
Leitbild der Projektgruppe “Münchener Sicherheitskonferenz verändern”

als

Einladung zur Mitarbeit

Was wollen wir?

Unser **Ziel** ist es, die aus Steuergeldern finanzierte “Münchener Konferenz für Sicherheitspolitik” so zu verändern, daß zukünftig die zivilen Möglichkeiten, für die Sicherheit aller Menschen und Völker im ganzheitlichen Sinn zu sorgen, im Mittelpunkt stehen.

Der **Weg**, auf dem wir dieses Ziel anstreben, heißt Gewaltfreiheit und Dialog. Wir wenden uns mit unserem Anliegen zum einen an die Veranstalter, Förderer und Teilnehmer der Konferenz und zum anderen an die interessierte Öffentlichkeit.

Genauer dargestellt werden Ziel und Weg im “Aufruf zur Veränderung der Sicherheitskonferenz” (Januar 2004) und in der jeweils aktuellen Projektbeschreibung.

Wer dieses Ziel und unseren Weg dorthin mit uns teilt, ist eingeladen zur Mitarbeit an unserem Projekt.

Auf welcher Grundlage wollen wir arbeiten?

Im Folgenden beschreiben wir **unsere gemeinsame geistige Grundlage** und charakterisieren die innere Logik unserer Arbeitsweise. Wir wollen uns sowohl für die Arbeit nach außen als auch für unseren Umgang untereinander daran orientieren. Das hier formulierte Leitbild muß sich in unserer praktischen Arbeit bewähren und kann nach gemeinsamer Diskussion im Konsens geändert werden.

1. Inspiriert durch Mahatma Gandhi und Martin Luther King verstehen wir **Gewaltfreiheit** als geistige Haltung und politische Methode. Gandhi charakterisiert Gewaltfreiheit als Nicht-Gewalt und Liebe (Ahimsa) und als Festhalten an der Wahrheit (Satyagraha). Der noch unvertraute Begriff Gütekraft läßt auch im Deutschen hörbar werden, daß sich Gewaltfreiheit nicht in einem bloßen Verzicht auf Gewalt, sondern in einer besonderen Qualität der Beziehung zeigt. Wir verstehen unsere gemeinsame Arbeit als Teil unserer eigenen Entwicklung in Richtung Gewaltfreiheit und als Beitrag für eine Kultur der Gewaltfreiheit. Wer Gewalt (“violence”) und Krieg nicht für unausweichlich hält und bereit ist, die Selbstverständlichkeit der Gewaltanwendung in Frage zu stellen, ist eingeladen, uns auf unserem Weg zu unterstützen. Für die Mitarbeit in unserem Projekt suchen wir Menschen, die sich aus der Logik der Gewalt lösen und jede Form von Gewaltanwendung in Frage stellen wollen.
2. Wir sind davon überzeugt, daß **Sicherheit** nicht erreicht werden kann, indem man sich gegeneinander oder voreinander zu schützen versucht. Sicherheit kann nur miteinander verwirklicht werden. Sie gründet in Vertrauen und Solidarität der Menschen und wächst mit ihren Beziehungsnetzen. Sicherheit schließt Gerechtigkeit, Ökologie und das Bewußtsein der Verbundenheit aller Menschen mit ein.
3. Feindbilder aufzulösen ist unverzichtbare Voraussetzung zur Überwindung der Gewalt und zum Aufbau einer Kultur der Gewaltfreiheit. Theoretisch wissen wir, daß wir alle in der Gefahr sind, Ungutes und Böses nach außen auf einen “Feind” abzuladen, ohne uns dessen im Einzelnen richtig bewußt zu sein. Ein erster Schritt zum Abbau von Feindbildern ist die Überwindung unserer eigenen Ängste und unserer feindseligen Einstellung zum Gegner. Daraus eröffnet sich uns die Möglichkeit, den Gegner in seinem Denken und Handeln wirklich zu verstehen, mit seinen Ängsten, seinen Erinnerungen, seinen politischen Traumata. **Entfeindung** und Versöhnung werden möglich, wenn wir den Täter nicht mit seiner Tat identifizieren. Wir wollen uns bemühen, aus Feinden Gegner und aus Gegnern Konfliktpartner zu machen.

4. “Es kommt die Zeit, in der man eine Position einnehmen muss, die weder sicher, noch populär ist – aber man muß sie einnehmen, weil sie richtig ist.” (Martin Luther King) - Wir wissen, daß wir für unsere Arbeit **Mut** brauchen, denn sie weckt die Ängste derer, die sich von der angestrebten Veränderung keine Verbesserung versprechen. Das In-Frage-Stellen der Feindbilder und der vertrauten Aufteilung der Welt in Gute und Böse, in ein ausgrenzendes “Wir” und “die Anderen” macht Angst. Das Aufgeben bisheriger Machtstrukturen und scheinbarer Sicherheiten bringt Verunsicherungen mit sich. Die neue Lebendigkeit ängstigt, aber sie weckt auch Lust und Lebensfreude.
5. Der **Dialog** ist der Grundpfeiler des gewaltfreien Vorgehens und Widerstehens. Er beruht auf dem Bewußtsein der Gleichwertigkeit aller Menschen und auf dem Vertrauen, daß diese fähig sind, sich der Wahrheit aufzuschließen. Er zielt darauf ab, Vorurteile abzubauen, das gegenseitige Verständnis zu vertiefen durch einführendes Zuhören, damit beide Partner eine gemeinsame Lösung finden, die die Bedürfnisse beider Seiten berücksichtigt. Wenn wir im Dialog die Lösung eines Konfliktes suchen, so bedeutet dies für uns: Wir verzichten auf eine Antwort mit Gewalt und wenden uns dem Gegner zu, aber gleichzeitig widerstehen wir in der Grundhaltung der Gewaltfreiheit und sprechen klar über die bestehenden Probleme.
6. **Gewaltfreie Kommunikation** bietet die Möglichkeit, die Ebene des Argumentierens zu verlassen und eine menschliche Ebene zu erreichen, in der die konkreten Personen mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen im Mittelpunkt stehen. Zu Konflikten und Gewalt kommt es überall dort, wo sich Menschen in ihren Bedürfnissen eingeschränkt fühlen. Gewaltfreie Kommunikation ist mehr als eine Gesprächsstrategie. Sie entspricht einer Lebenshaltung, die Situationen zu schaffen vermag, in denen alle Beteiligten etwas gewinnen. Es geht uns darum, in unseren Gesprächen von Bewertungen und Verurteilungen, von Forderungen und Schuldzuweisungen wegzukommen und die Sprache des Herzens zu lernen, die von Wahrhaftigkeit und Mitgefühl geprägt ist.
7. Die Trennungslinie zwischen Gut und Böse verläuft nicht zwischen diesen und jenen. Die Trennungslinie zwischen Gut und Böse zieht sich quer durch jeden einzelnen Menschen. Deshalb schreiben wir niemand ab. Wir wollen vielmehr immer wieder neu darauf vertrauen, daß Menschen sich verändern können und daß so eine Veränderung der Gesellschaft in Richtung Gewaltfreiheit möglich wird. Die **Veränderungsfähigkeit** des Menschen zeigt sich in der Umkehr von einzelnen und Gruppen, die anfangen, anders zu denken und anders zu leben. Sie geben entscheidende Impulse für eine Veränderung von Bewußtseinslage und Strukturen der Gesellschaft.
8. Diese **Veränderung beginnt bei uns selbst**. Der grundlegende erste Schritt ist für uns unsere eigene tägliche Umkehr als einzelne und als Initiative in Richtung Gewaltfreiheit und Dialog. Mit dieser Lebenspraxis fördern wir den Prozeß des Umdenkens in uns und bei anderen.
9. **Offenheit** bedeutet statt aus einer Position des Mißtrauens und der Entfremdung heraus miteinander umzugehen, vorgefertigte Bilder, Vorurteile und Ansichten über den anderen loszulassen und mit neuen Augen und einem offenen Herzen das anzunehmen, was hier und jetzt geschieht. Offenheit bedeutet statt in Unehrlichkeit, Verstellung und opportunistischer Anpassung zu leben, Gefühle, Bedürfnisse und Absichten offenzulegen und den Geist der Wahrhaftigkeit auch in den alltäglichen Beziehungen zwischen den Menschen zu pflegen. Die Arbeit in der Projektgruppe kann nur dann von dieser Offenheit geprägt sein, wenn die Mitglieder ihre Loyalitäten, Orientierungen und Ziele, die sie mit anderen Gruppen verbinden, transparent machen. Offenheit bedeutet statt ideologische oder parteiische Halbwahrheiten zu verbreiten, verlässlich und beharrlich immer wieder die Wahrheit neu zu suchen
10. Wir achten Unterschiedlichkeiten und suchen das Gemeinsame. Unsere Toleranz und unser Respekt gegenüber Andersdenkenden gründen in dem Wissen, dass menschliche Erkenntnis notwendig fragmentarisch ist, aber jeder Mensch fähig ist zur Erkenntnis von Wahrheit und dass deshalb im Dialog über Grenzen hinweg die besondere Chance besteht, Wahrheit zu finden. Das Festhalten an den eigenen Werten und Zielen, ausdauernde Gesprächsbereitschaft und Konfliktfähigkeit können uns vom Zusammenprall der Meinungen zur Annäherung an die Wahrheit führen. Im Sinne der **Einheit in der Vielfalt** arbeiten wir mit teilweise unterschiedlichen Begründungsmustern gemeinsam am gleichen Ziel. Wir greifen zurück auf Wissen und Weisheit aus Philosophie und Weltreligionen und nützen verschiedenste Methoden und wissenschaftliche Konzepte wie

Gewaltfreie Kommunikation, Mediation, Konflikttransformation, Themenzentrierte Interaktion, Politische Psychoanalyse u.a. Bei Kooperationen mit anderen müssen sowohl die gewählten Wege mit unseren geistigen Grundlagen übereinstimmen als auch unser durch dieses Leitbild charakterisiertes Profil erkennbar bleiben.

11. Wir wissen, daß unser Ziel einer Umgestaltung der “Sicherheitskonferenz” nur erreicht werden kann, wenn es zu einem Umdenken in der interessierten Öffentlichkeit beim Thema Sicherheit kommt. Denn die derzeitige “Sicherheitskonferenz” ist Ausdruck eines weitverbreiteten Denkens, Sicherheit vorrangig auf Militär und Krieg gründen zu wollen. Widersprüchlichkeiten in diesem gegenwärtigen Denken sind für uns der Ansatzpunkt des notwendigen Veränderungsprozesses. Wir setzen in unserer Arbeit auf **Beharrlichkeit**, Geduld, Stetigkeit, Ausdauer und vertrauen darauf, daß auch andere an anderer Stelle in gleicher Weise an einem Umdenken in der Sicherheitspolitik arbeiten. Tiefgehende Veränderungen brauchen ihre Zeit, aber wenn der Same der Wahrheit gesät ist, keimt und wächst er, selbst wenn wir nicht wissen, wie (vgl. Jesu Gleichnis vom Wachsen der Saat, Mk 4,26-29). Deshalb haben wir in unserer gemeinsamen Arbeit eine Fixierung auf schnelle Ergebnisse nicht nötig, sondern versuchen immer wieder, Zeit- und Leistungsdruck zu vermeiden. Das soll nicht mißverstanden werden: Wir wollen mit Energie und Begeisterung jede Situation nützen, um zum nötigen Umdenken herauszufordern.
12. Die Arbeit an unserem Projekt ist ein ausgezeichnetes **Übungsfeld** für gewaltfreies Handeln: das Annehmen des anderen, die Dialog- und Konfliktfähigkeit und die Bereitschaft, Konsequenzen auf sich zu nehmen. Eine Gruppe, die nicht nur über Gewaltfreiheit redet, sondern sie im Ringen um gute Lösungen auch miteinander lebt, gibt ein wertvolles Zeugnis ihrer Glaubwürdigkeit. Im Rahmen des Projekts können Arbeitsgruppen dazu beitragen, grundlegende Begriffe wie Gewaltfreiheit und Sicherheit weiter zu klären, die gewaltfreie Grundhaltung und das dadurch veränderte Menschenbild zu erarbeiten und den Glauben an die Kraft der Wahrheit, des Mitgefühls und der Liebe zu vertiefen. Da wir nicht zu gewaltfreiem Verhalten erzogen wurden, ist es unerlässlich, uns darin zu üben und uns unserer eingefahrenen und gewohnten Muster im Denken und Handeln bewußt zu werden und sie zu verändern.
13. **Demokratie** bedeutet das Recht auf Selbstbestimmung der Völker und lebt vom Engagement der Bürgerinnen und Bürger. Dies muß mehr als bisher auch für den existentiell wichtigen Sektor der Friedenssicherung und Konfliktlösung gelten. Wir machen die Erfahrung, daß eine demokratische Verfassung mit ihrem Kriegsverbot nicht genügt, damit das Streben nach Sicherheit im ganzheitlichen Sinn im Mittelpunkt der Politik steht. Es gilt deshalb, demokratisches Bewußtsein und aktive Beteiligung zu fördern, damit sich Sensibilität für die Risiken der bisherigen Militär- und Wirtschaftspolitik entwickeln kann. Gerade unser Projekt kann breite Kreise der Bevölkerung an dem Dialogprozeß beteiligen, der die Münchener Sicherheitskonferenz verändern soll. So eröffnet sich der Weg zu einer konfliktfähigen Friedenskultur.
14. Um einen freiheitlichen, demokratischen Geist in unserem Projekt zu pflegen, achten wir auf Freiwilligkeit und Selbstbestimmung. Die Freiheit der Rede, die Transparenz des Informationsflusses, faire Entscheidungsprozesse, Entscheidungen möglichst im Konsens, Integration unterschiedlicher Talente – dies sind Eckpunkte für ein Klima der **Partnerschaft** in unserem Projekt.
15. Neben den unabdingbaren Kernkompetenzen für unser Projekt wie guter Kenntnis der Ideen und Erfahrungen der Gewaltfreiheit, der Fähigkeit zu echtem Dialog, zu aktiver Konfliktbearbeitung und zur Entfeindung ist im Dialog mit den Spezialisten der bisherigen Sicherheitspolitik auch **Sachkompetenz** notwendig. Dazu können wir uns der Mithilfe von Friedensforschern, Völkerrechtlern, Psychologen, Historikern, Soziologen und Politologen u.a. vergewissern.
16. Da wir überzeugt sind, daß Ziel und Weg zusammenstimmen müssen, sind uns in der gemeinsamen Arbeit die Qualität unserer Beziehungen und der lebendige Prozeß mindestens genauso wertvoll wie das Erreichen konkreter Ergebnisse. Wir lassen uns in unserer Arbeit von der **Hoffnung** und dem Glauben leiten, daß auch scheinbar vergebliche Bemühungen, wenn sie den Geist der Wahrhaftigkeit ausstrahlen, ihre weiterwirkende Wirkung haben werden: “Damit das Mögliche entsteht, muß immer wieder das Unmögliche versucht werden.” (Hermann Hesse)

verabschiedet von der Projektgruppe "Münchener Sicherheitskonferenz verändern" beim 2. Projekttag am 3.7.2005